

Digitale Kinderkrippe

Kinder in Gefahr! Darf man den Massenmedien glauben, ist das Internet ein Tummelplatz für Pädophile, Nazis und Sekten-Gurus, die dort auf Seelenfang gehen. Wer seine Kinder von solchen Gefahren abschirmen möchte, findet einige Möglichkeiten. Was die Computer-Kindersicherungen wirklich taugen, haben wir getestet (René Gelin/ml)

Von wegen Fahrräder: Wer noch vor einiger Zeit die Website www.tourdefrance.com ansteuerte, fand dort weder Strecken- noch Teilnehmer-Informationen, nicht einmal eine Online-Apotheke. Stattdessen zeigten nahezu unbekleidete junge Damen den Betrachtern mehr, als in den Biologie-Büchern der gymnasialen Oberstufe erlaubt ist. Die freizügigen Bildchen sind dort inzwischen verschwunden, aber das Thema Sex steht im Web weiterhin hoch im Kurs. Längst hat die Porno-Industrie den YouTube-Gedanken aufgegriffen; einschlägige Websites zeigen sexuelle Aktivitäten aller Art in bewegten Bildern – und ganz ohne Altersbeschränkung. Während die deutsche Rechtsprechung von Anbietern hierzulande ein wirksames Altersverifikationssystem verlangt, begnügen sich viele Porno-Angebote aus Übersee mit der Aufforderung, die Seite nur zu betreten, wenn man das gesetzliche Mindestalter erreicht habe. Es ist aber nicht nur die frühzeitige und mitunter drastische Konfrontation mit der Sexualität, die vielen Eltern Sorgenfalten auf die Stirn malt. Wenn Terroristen einem Entführungsoffer den Kopf von den Schultern schlagen, findet sich die Greueltat Stunden später als Video im Web. Wenn die Rattenfänger der rechten Szene die Untaten des dritten Reiches ver-harmlosen und zum „Volkssturm“ gegen jeden aufrufen,

der die falsche Herkunft oder Hautfarbe hat, dann verbreiten auch sie ihre Propaganda mit Vorliebe über das Internet. Und selbst der Dealer, der sein Taschengeld mit der Zucht halluzinogener Pilze aufbessert, betreibt sein Geschäft nicht mehr in dunklen Gassen, sondern im Web.

Kommunikation

Websites, auf denen einige der eben genannten Inhalte zu finden sind, stellen aber nur einen Teilaspekt des Problems dar. Internet-Kriminelle suchen viel öf-



ter den aktiven Kontakt zu ihren späteren Opfern: E-Mail-Spam ist die bekannteste, aber längst nicht die einzige Methode. Die in den letzten Jahren populär gewordenen Sozialplattformen, wie MySpace, Facebook, SchülerVZ und so fort, bieten den Kontaktsuchenden die Möglichkeit, sehr präzise nach Personen zu suchen, die optimal zu ihrer „Zielgruppe“ passen. Die Problematik: In Foren und Chatrooms, die explizit für Kinder und Jugendliche vorgesehen sind, findet in aller Regel keine oder nur eine sehr oberflächliche Überprüfung der Teilnehmer statt. So fällt es kaum auf, wenn sich hinter einer angeb-

lichen 14-jährigen blonden Schülerin in Wahrheit ein 40-jähriger dunkelhaariger Mann verbirgt, der hofft, hinter dieser Tarnung besser mit Jungs ins Gespräch zu kommen. Übrigens sind auch Onlinespiele beliebte Kontakt-Plattformen. Der Multiplayer-Blockbuster „World of Warcraft“ macht Einzelgängertum nahezu unmöglich, viele Herausforderungen lassen sich nur im gemeinsamen Kampf mit Dutzenden anderer Mitspieler meistern.

Zeit und Gewalt

Damit sind die nächsten Stichworte gefallen, die Eltern Anlass zur Sorge bereiten: „Spiel“ und

Technische Jugendschutzsysteme ergeben Sinn



Verena Weigand, Jugend-schutzreferentin bei der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien, sieht den Einsatz technischer Hilfsmittel zum Schutz vor ungeeigneten Inhalten durchaus differenziert. Im Gespräch mit PC Praxis äußert sie sich zu Sinn und Einsatz dieser Tools.

Bis zu welchem Alter lassen sich Kinder von solchen technischen Vorkehrungen vor jugendgefährdenden Inhalten abschirmen?

Verena Weigand Das kommt nicht nur auf das Alter an, sondern auf die Qualität der technischen Vorkehrungen. Wenn ein Filter nur ganz wenige Angebote zu den Kindern durchlässt, gehen Kinder früher auf die Suche nach anderen Inhalten und umgehen die Schutzvorkehrungen.

Ist es nicht besser, mit den Kindern über ungeeignete Inhalte zu reden, statt sie mit einer technischen Einrichtung davon fernzuhalten?

V. Weigand Natürlich ist es immer sinnvoll, mit Kindern über ungeeignete Inhalte zu sprechen – allein schon deshalb, weil es keine 100-prozentigen Filter gibt. Trotzdem können Filter bei jüngeren Kindern zusätzlich einen gewissen Schutz bieten.

Welche Internet-Risiken stufen Sie quantitativ höher ein: das zufällige Ansehen ungeeigneter Inhalte oder zufällige Chat-Kontakte zu Personen, die aus sexuellen Motiven heraus Kontakt zu Kindern suchen?

V. Weigand Nachdem die Gefahren des Internets den Kindern in der Regel im häuslichen Umfeld begegnen, gibt es hier keine wirklich aussagekräftigen Zahlen. Es ist wichtig, sich über beide Risiken klar zu sein und sinnvoll dagegenzusteuern.

Viele Kinder kennen sich mit dem PC besser aus als ihre Eltern. Haben technische Jugendschutzsysteme in solchen Familien überhaupt einen Sinn?

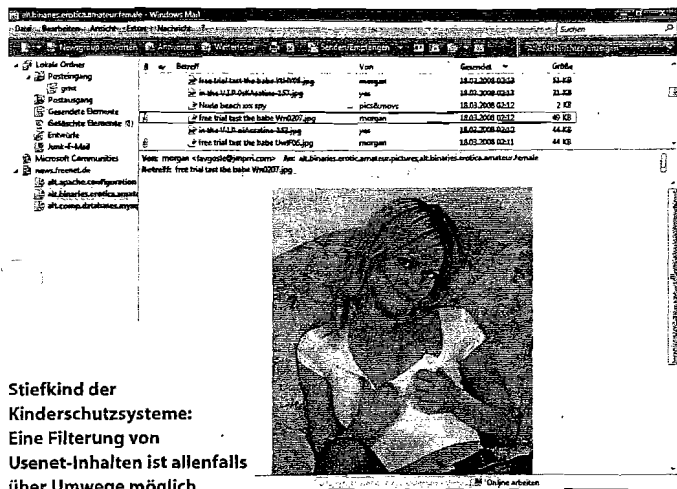
V. Weigand Das ist ein Klischee, das auf jeden Fall erst ab einem gewissen Alter zutreffen kann. Vorher ergeben technische Jugendschutzsysteme Sinn. Eltern, die kein großes technisches Verständnis haben, können sich Beratung und Hilfe holen.

„Kampf“. Immer wenn in den Medien über gewalttätige Jugendliche berichtet wird, kommen Baller- und Kampfspiele ins Gespräch, die enthemmend und aggressionsfördernd wirken sollen. Obwohl Zusammenhänge zwischen den Schulmassakern der vergangenen Jahre und dem Spielen von gewaltverherrlichenden Games oft nur kon-

Zeit, ihre Kinder währenddessen wirksam zu beaufsichtigen – und flugs sind diese in virtuelle Welten verschwunden, wo sie bis zum Zubettgehen bleiben.

Technik: nur die halbe Miete

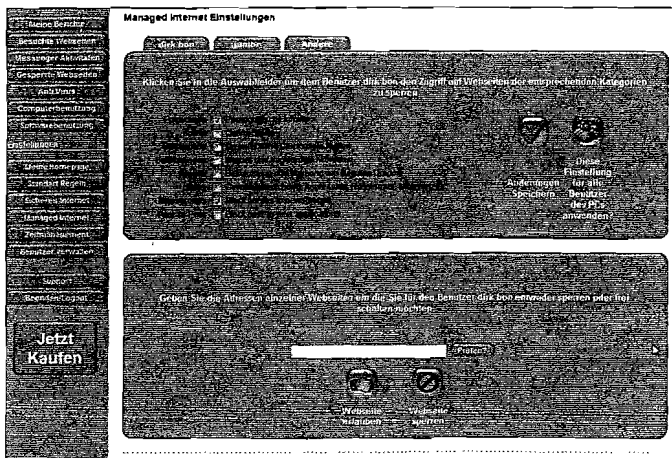
Sie nennen sich „Inhaltsratgeber“, „Webfilter“, „Kindersicherung“: Eltern greifen verstärkt auf solche Hilfsmittel zu-



Stiefkind der Kinderschutzsysteme: Eine Filterung von Usenet-Inhalten ist allenfalls über Umwege möglich

struiert waren, sorgen sich Eltern um den Einfluss, den solche Spiele auf die Psyche ihrer Kinder haben. Zumindest eine Nebenwirkung ist unbestritten: Die Zeit, die Kinder und Jugendliche damit verbringen, virtuelle Gegner zu vermöbeln, fehlt ihnen bei den Hausaufgaben und anderen, eher bildungsfördernden Aktivitäten. Die Problematik hier: Nicht selten benötigen

rück, um ihre Kinder vor den genannten Gefahren zu schützen. Doch alles können diese Systeme nicht leisten. So können sie z. B. kaum zwischen sachlicher Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und rechtsextremem Propaganda unterscheiden. Am Wort rechtsextrem zeigt sich ein weiteres Manko: Es enthält, ohne auch nur die leiseste erotische Konnotation zu besitzen, die Buchstabenfolge „Sex“. Eine Filterung der Inhalte, die auf der Analyse von Zeichenfolgen basiert, kann damit leicht in die Irre geführt werden, weil sie keine Sinn-



Die Bedienung ist erstaunlich einfach: Die Applikation von NetIntelligence lässt sich webbasiert konfigurieren

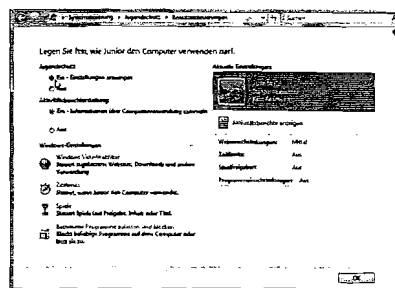
Windows Vista: Jugendschutz einbauen

Windows Vista bietet ein oft übersehenes Feature, um sowohl die zeitliche Nutzung des Computers zu beschränken als auch den Zugang zu bestimmten Internetinhalten oder die Verwendung einzelner Programme und Spiele zu unterbinden. So geht's:

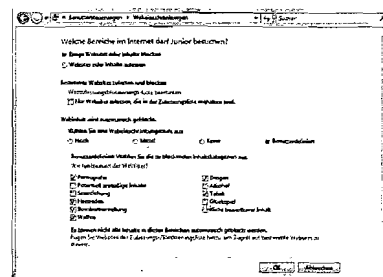
1. Das Jugendschutzsystem von Windows Vista lässt sich nur in Verbindung mit einem Standard-Benutzerkonto einrichten. Richten Sie ein solches Konto für den oder die Jugendlichen ein, die den Computer mitbenutzen. Anschließend wählen Sie unter Ihrem Administrator-konto in der Systemsteuerung die Option „Jugendschutz“.



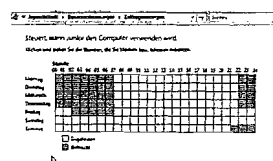
2. Wählen Sie das betreffende Konto aus. Schalten Sie die Option „Jugendschutz“ ein. Falls Sie genauer beobachten möchten, was vor sich geht, aktivieren Sie zusätzlich die Option „Aktivitätsberichterstattung“.



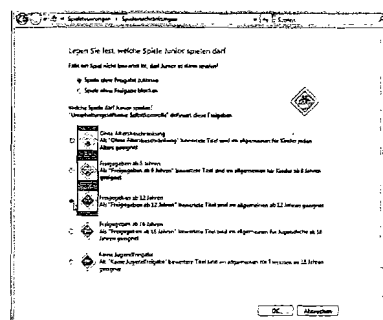
3. Klicken Sie auf die Option „Webzeitschränkungen“ und dort auf „Benutzerdefiniert“, um exakt festzulegen, welche Inhalte der Webfilter blockieren soll.



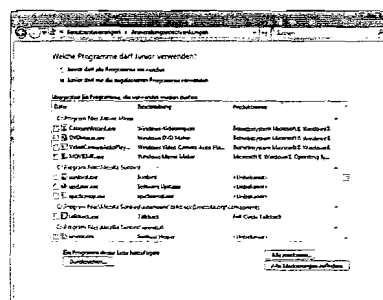
4. Über die Option „Zeitlimits“ können Sie exakt vorgeben, an welchen Tagen und zu welchen Zeiten das Konto genutzt werden darf. Außerhalb dieser Zeiten ist kein Zugriff auf das Konto möglich.

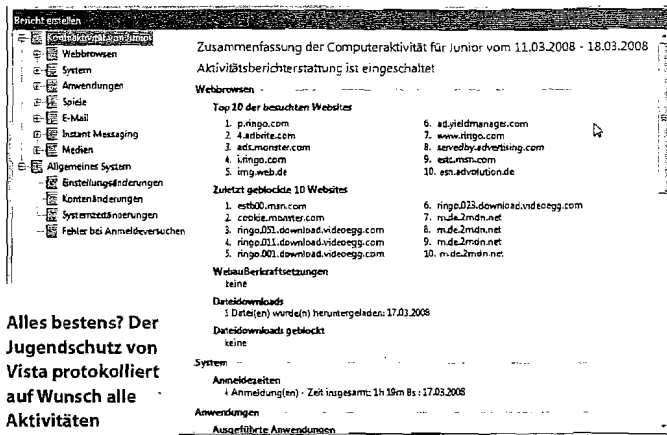


5. Mit der Option „Spielfreigabe“ können Sie die Nutzung von Spielen von einer eventuellen Altersfreigabe abhängig machen. Allerdings werden immer noch relativ viele Spiele ohne USK-Freigabe ausgeliefert.



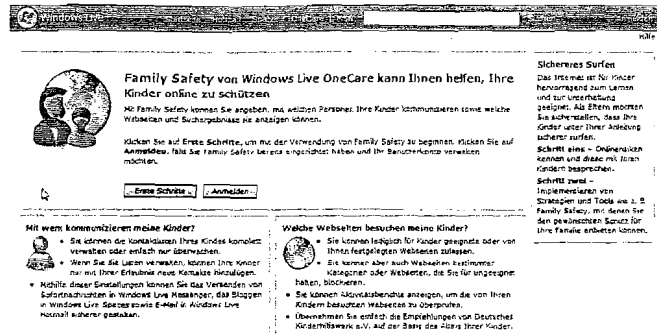
6. Über „Programmeinschränkungen“ schließlich können Sie die PC-Nutzung auf eine begrenzte Auswahl von Programmen einschränken. Auch nachträglich von Ihrem Junior installierte Software kann dann nicht ausgeführt werden.





zusammenhänge herstellen kann. So bleiben beispielsweise auch Informationen über die Action-Filme der Triple-X-Reihe („xXx“) oft ausgesperrt, weil die Wortfilter einen klaren Hinweis auf pornografische Inhalte gefunden zu haben meinen. Eine rein technische Lösung kann zudem natürlich kein Ersatz für offene Gespräche sein. Denn Pornografie, Gewalt, Drogen, religiösen oder politischen Extremismus gab es ja schon lange vor dem Internet, und die hehre Absicht, seine Kinder völlig dagegen abzuschirmen, ist deshalb von Anfang an zum Scheitern verurteilt, sogar bei völligem Verzicht auf den Computer. Dazu kommt: Keine technische Lösung ist vollkommen. Die bestehenden Jugendschutzsysteme arbeiten meist mit einer Kombination aus Blacklists und Wortfiltern. Steht die angesurft Website nicht auf der Blacklist und enthält sie keine eindeutigen Begriffe in ihrem Text, fällt sie, trotz eventuell extremer Inhalte, durch das Raster und wird angezeigt. Unterschätzen darf man auch die Cleverness der Jugendlichen nicht. Je strenger die Einschränkungen, desto größer ist die Herausforderung, sie zu umgehen. Schulkameraden und Freunde steuern bei Bedarf nötige Informationen bei, und spätestens auf den weiterführenden Schulen findet sich immer irgendein Kollege, der weiß, wie man eine spezielle Kindersicherung knackt oder umgeht, oder der eine Liste von Websites besitzt, die trotz eindeutiger Inhalte durch das Raster der Webfilter fallen. Wer technische Hilfsmittel zur Abwehr unerwünschter Inhalte aber lediglich als Ergänzung betrachtet, wird Wege fin-

den, sie sinn- und maßvoll einzusetzen, und damit letztlich tatsächlich die Surftouren seiner Kinder ein Stück sicherer machen. Je weniger sich die Kinder dabei in ihrer Freiheit eingeschränkt fühlen, desto weniger Anlass haben sie, zu Gegenmaßnahmen zu greifen.



Live-IDs für alle: Damit Family Safety die Surftouren überwachen kann, benötigt jedes Familienmitglied eine Live-ID

Testsieger: Kindersicherung 2008

Kindersicherung 2008 von Salfeld landete in unserem Test ganz knapp vor dem Jugendschutz von Windows Vista. Das durchdachte System filtert Websites sehr gründlich und zieht dabei sowohl den Filter der Bundesprüfstelle für jugendgefähr-

dende Medien als auch eigenen Filterlisten zu Rate. Es gelang uns nicht, mit aktivierter Kindersicherung irgendeine der einschlägigen Sex-Sites zu besuchen. Andererseits erhielten wir auch bei ausgiebigen Surftouren durch die jugendfreien Seite des Webs nur ganz selten ein unangebrachte Warnmeldung

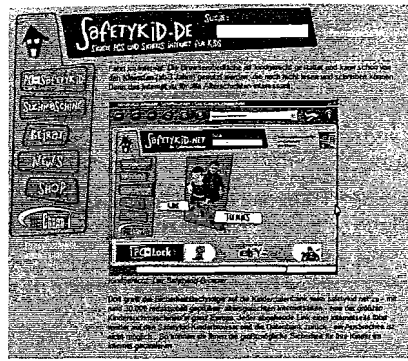
Kindersicherungen im Vergleich			
Stand: 19.03.2008			
Hersteller	Info-Telefon	Internet	Preis (€)
Salfeld			
Kindersicherung 2008	Salfeld	k. A., Webformular	30,-
Vista Jugendschutz	Microsoft	k. A., Webformular	Bestandteil von Vista
PC Safetykid	My Channel Multimedia	0190/11448014	45,-
Technische Daten			
Filterung von Websites	ja, nach Kategorien und Stichwörtern	ja, nach verschiedenen Kategorien	ja, über Whitelist
Filterung von Usenet-Inhalten	nein	nein	kein Zugriff
E-Mail-Überwachung	ja	ja, abhängig vom Client	nein
Instant-Messenger-Überwachung	nein	ja, abhängig vom Client	nein
Zeitlimit für die PC-Nutzung	ja, sowohl insgesamt als auch für einzelne Programme und Websites	ja, für jeden Wochentag einzeln	ja, sowohl fix als auch über flexibles Zeitguthaben
Einzelne Programme sperren	ja	ja, per Whitelist	ja, nur insgesamt
Spielenutzung einschränken	ja, insgesamt oder mit zeitlicher Limitierung	ja, basierend auf der Altersempfehlung der USK	ja, nur insgesamt
Ausnahmen möglich	ja, über Eingabe von Passwörtern oder TANs	ja, durch Eingabe des Administrator Kennworts	nein
Deinstallation via Systemsteuerung	ja, aber über ein bei der Installation anzulegendes Passwort geschützt	nein, aber Deaktiv. über Administratorkonto möglich	ja, aber nur durch Administrator
Bewertung			
Leistung (50 %)	sehr gut	sehr gut	befriedigend
Bedienung (40 %)	gut	gut	sehr gut
Installation/Deinstallation (10 %)	gut	gut	gut
Fazit	Einfach zu handhabende Software, detailliert einstellbar. Sogar Systemwiederherstellung / abgesicherter Modus können bei Bedarf deaktiviert werden. Letztlich sichern die durchdachten Details den Sieg	Das Jugendschutzsystem von Windows Vista ist voll ins Betriebssystem integriert – dadurch ist die Bedienung logisch, und es ist fast nicht auszuhebeln	Safetykid ist speziell für jüngere Kinder konzipiert. Der mitgelieferte kindgerechte Browser lässt sich auch schon im Vorschulalter bedienen
Preis/Leistung Qualität	gut gut (1,5)	sehr gut gut (1,5)	befriedigend gut (2,1)

Die zeitliche Limitierung der PC-Nutzung kann der jeweilige Jugendliche allerdings durchaus selbst beeinflussen – das ist in diesem Fall allerdings kein Bug, sondern ein beabsichtigtes „Belohnungssystem“. Die Eltern können zu diesem Zweck eine TAN-Liste erstellen, drucken und ihren Kindern zur Verfügung stellen. Mit jeder TAN lässt sich die Nutzungszeit des Computers dann um 30 Minuten verlängern. Neue TANs generieren können wiederum nur die Eltern. Die Programmierer der Kindersicherung 2008 haben bei der Entwicklung die verschiedenen Methoden berücksichtigt, mit denen Jugendliche versuchen könnten, die Software zu manipulieren: über die Registry, über ein Verstellen der Systemzeit, über die Eingabeaufforderung ... Gegen all das, ja sogar

gegen einen Neustart im abgesicherten Modus, haben die Programmierer Mittel gefunden. Wir behaupten nicht, der Schutz von Kindersicherung 2008 sei unknackbar. Aber in jedem Fall wird sich auch ein PC-begabter Jugendlicher sehr schwer damit tun – und wenn er es schließlich doch schaffen sollte, hat er zumindest eine Menge gelernt.

Voll integriert: Vista Jugendschutz

Oft übersehen, ist das Jugendschutzsystem von Windows Vista eine der elegantesten Lösungen: Jeder Jugendliche bekommt bei diesem System sein eigenes Benutzerkonto, die Eltern – respektive die Nutzer, die über Administratorenrechte auf dem betroffenen PC verfügen – können detailliert festlegen, welche Art von Websites unzulässig sind, welche Software und



Viel kann er nicht, der Safetykid-Browser. Aber genau das macht den Charme aus: Selbst Vorschulkinder surfen damit gefahrlos

welche Spiele verwendet werden dürfen, und sogar, zu welchen Zeiten der PC dem Jugendlichen nicht mehr zur Verfügung steht. Darüber hinaus protokolliert das Jugendschutzsystem auf Wunsch detailliert, wie die geschützten Nutzerkonten verwendet wurden, welche Websites dabei besucht und gegebenenfalls blockiert wurden und welche Spiele und Programme aktiv waren. Sogar die empfangenen und verschickten E-Mails und die Protokolle einiger Instant Messenger lassen sich über die Administrationsoberfläche betrachten. Da der Jugendschutz von Windows Vista vollständig in das Betriebssystem integriert ist, lässt er sich nur schwer aushebeln. So ist der Zugriff auf verbotene Websites oder das Starten ungenehmigter Programme nur mit dem Administratorkennwort möglich. Ob die Jugendlichen letztlich doch mit unerwünschten Inhalten in Berührung kommen, hängt daher zum großen Teil davon ab, wie gut dieses Kennwort gewählt wurde und wie sorgfältig die Eltern darauf achten, es nicht versehentlich auszulapern.

Windows Live OneCare Family Safety

Nutzer von Windows XP, die hoffen, mit der kostenlosen „Family Safety“ von Microsoft ein Pendant zum Jugendschutz von Windows Vista zu erhalten, werden enttäuscht sein: Family Safety ist lediglich ein Webfilter, ergänzt um einige bedingt nützliche Extras. Neben einer inhaltlichen Filterung von Websites bietet die Software auch die Möglichkeit, E-Mail und Instant

Messenger zu überwachen und in ihrer Nutzung einzuschränken – aber nur, wenn es sich dabei um Windows Live Hotmail und den Live Messenger handelt. Es besteht jedoch kaum ein zwingender Grund, ausgerechnet diese Dienste zu nutzen – zumal dann, wenn jugendliche Nutzer sich den Zwängen einer einschränkenden Software so weit wie möglich entziehen wollen. Family Safety integriert sich immer-

Testkriterien Kindersicherungen

Leistung

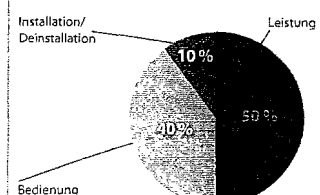
In die Leistungsnote floss in erster Linie die Filterung ungeeigneter Inhalte im praktischen Einsatz ein. Daneben spielten Funktionen zur Limitierung der PC-Nutzung eine Rolle. Abzüge gab es hier, wenn die Software auf einigen Windows-Betriebssystemen nicht oder nur eingeschränkt funktionierte.

Bedienung

Viele Kinder sind ihren Eltern am PC weit voraus. Gerade deshalb müssen sich Kinderschutzsysteme einrichten lassen, ohne dass die Eltern ihren Nachwuchs um Rat fragen müssen. Komplizierte Konfigurationsdialoge trübten hier die Note.

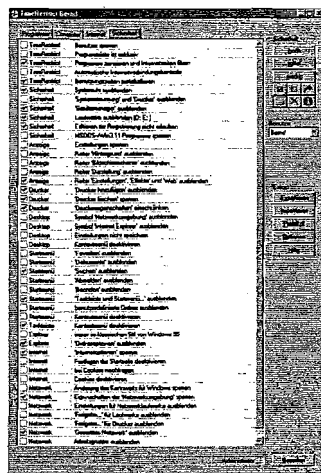
Installation/Deinstallation

Insbesondere die Deinstallation ist ein wichtiges Kriterium bei Schutzsystemen: War es möglich, ohne spezielle Kenntnisse die Software über die Systemsteuerung zu entfernen, ging uns das zu einfach – eine Software, die sich gegen den Willen des Administrators im System festgebissen hätte, wäre aber auch nicht besonders gut bewertet worden.



Netintelligence PROTECTS	Microsoft	TimeRestrict
Parental Control NetIntelligence k. A., Webformular www.netintelligence.com 70,-	Family Safety Microsoft k. A., Webformular https://fss.live.com/ kostenlos	TimeRestrict Haug Leuschner 0221/9656538 www.kindersicherung-internet.de kostenlos
ja, nach Inhalten und per individueller Blacklist nein, aber abschaltbar nein ja, nur nach Anzahl der Nachrichten ja, PC insgesamt, Internet und Instant Messenger ja, aber nur Peer-to-Peer nein ja ja, ohne Einschränkungen	ja, nach verschiedenen Kategorien nein ja, nur für Hotmail ja, nur Windows Live nein nein ja, nach Zustimmung der Eltern ja, aber nur mit Kennwort	ja, nach Stichwörtern indirekt über Zensur-Filter nein nein ja, sowohl insgesamt als auch für das Internet oder einzelne Programme ja, insgesamt/Zeitlimit ja, insgesamt oder zeitlich limitiert ja, über ein Ticket-System ja, kann aber eingeschränkt werden
ausreichend sehr gut ausreichend Das extrem einfach zu bedienende Tool konnte im Test kaum eine einschlägige Seite ausfiltern. Die Deinstallation erforderte nicht einmal die Eingabe eines Passworts ■ ausreichend ■ befriedigend (2,8)	befriedigend befriedigend befriedigend Im Wesentlichen ist der zu Windows gehörende Dienst ein Webfilter mit kleinen Extras. Die etwas hakelige Bedienung wird durch den geringen Funktionsumfang nicht kompensiert ■ sehr gut ■ befriedigend (3,0)	ausreichend gut gut Über den Zensur-Filter lassen sich Inhalte aller Art blockieren. Eine bessere Note wird aber durch ein unverzeihliches Limit verhindert: Time Restrict arbeitet nur mit Win-Versionen vor XP ■ befriedigend ■ befriedigend (3,0)

hin nahtlos in den Jugendschutz von Windows Vista und kann dort die Rolle des Inhaltsfilters übernehmen. Eine Möglichkeit, die PC-Nutzung zeitlich zu limitieren, bestimmte Programme



Versprochen ist sie, doch bislang steht eine XP- und Vista-taugliche Version von TimeRestrict noch aus: Schade, das Programm könnte sonst einiges

und Spiele zu blockieren oder auch nur ein Filter für Usenet-Inhalte gehören aber leider nicht zum Funktionsumfang des Tools, das damit – kostenlos hin oder her – deutlich hinter den anderen Testkandidaten zurückbleibt.

Ferner liefern ...

Von den übrigen getesteten Programmen konnte uns keines wirklich überzeugen. Parental Control von NetIntelligence weckte dank simpelster Bedienung zunächst hohe Erwartungen, konnte diese jedoch nicht erfüllen. Die webbasierte Steuerung, die mit einem Benutzerkonto bei NetIntelligence verbunden ist, erlaubt eine Fernsteuerung der geschützten PCs. In der Praxis war es jedoch mit dem Schutz nicht weit her. Trotz eigentlich geblockter Inhalte „für Erwachsene“ konnten wir fast alle einschlägig bekannten Websites aufrufen, nicht einmal Sex.de oder Sex.com hielt die Parental Control für „Erwachsenen-Websites“. Nur für die wirklich jüngere Gruppe von Surfern perfekt geeignet ist Safetykid. Der mitgelieferte Browser ist derart einfach zu bedienen, dass selbst Vorschulkinder damit zurechtkommen. Safetykid schränkt die Webnutzung anhand einer Whitelist ein, über die keine Surfjour hinauskommt. Gute Ansätze zeigt die Software TimeRestrict, die, anders als ihr Name vermuten lässt, nicht nur die zeitliche Nut-

zung einschränkt, sondern auch die inhaltliche. Um sie zu testen, mussten wir allerdings die seit Jahren nicht mehr genutzte Windows Me-Partition auf unserem Rechner booten – XP und Vista unterstützt die Software nicht.

Trotz sehr unterschiedlicher Ansätze liegen zwei Produkte nahezu gleichauf: die Kindersicherung 2008 und der zu Vista gehörende Jugendschutz. Beide filtern vor allem Webinhalte gründlich, schränken bei Bedarf aber auch die zeitliche Nutzung ein und limitieren die zur Verfügung stehenden Programme. Beiden gemein ist, dass sie

sich nur mit großer Mühe auhebeln lassen. Praktisch alle getesteten Programme enttäuschten uns aber in einem Punkt: Eine Filterung von Usenet-Inhalten war, wenn überhaupt nur über Umwege möglich, obwohl die Binary-Gruppen doch mit nackter Haut nicht geizen. Wer solche Systeme nutzen möchte, um seine Kinder zu schützen, muss sich aber ohnehin darüber im Klaren sein, dass technische Hilfsmittel jeglicher Art allein nicht genügen. Sie können allenfalls unterstützend zu einer liebevollen und verantwortungsbewussten Erziehung beitragen.

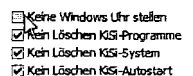
Selbstschutz: Die Sicherung sichern

Geradezu sportlichen Ehrgeiz entwickeln Kinder und Jugendliche, wenn sie auf technische Blockaden stoßen, die ihre Freiheit am PC einschränken. Um es den Hackern in spe nicht allzu einfach zu machen, besitzt Kindersicherung 2008 einige Möglichkeiten, sich selbst vor Manipulationen zu schützen. So aktivieren Sie diese Möglichkeiten:

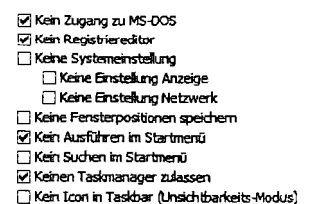
1. Starten Sie den Konfigurationsdialog, indem Sie das Kindersicherungssymbol im Systray doppelt anklicken und Ihr Kennwort eingeben. Im anschließenden Dialog wählen Sie dann „System + Sicherheit“.



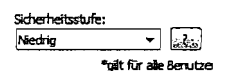
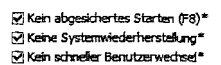
2. Standardmäßig ist hier nur das Löschen der Programme und Autostart-Einträge verboten. Auf jeden Fall sollten Sie auch eine Manipulation der Systemuhr verhindern – einfacher kann man sein Zeitguthaben ja nicht aufstocken.



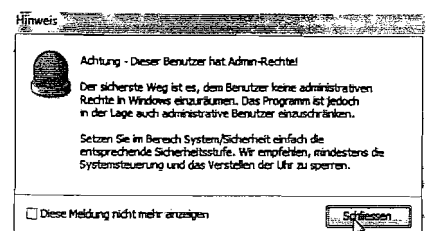
3. Fortgeschrittene Computer-Nutzer, wozu durchaus auch die Grundschüler der dritten und vierten Klasse gehören können, versuchen vielleicht, über den Task-Manager, die Registry oder die Eingabeaufforderung den Schutz zu deaktivieren. Seien Sie auch hier schneller.



4. Ob Sie einen Neustart im abgesicherten Modus und die Möglichkeit zur Systemwiederherstellung deaktivieren, sollten Sie sich gründlich überlegen. Falls Sie ein Freund schneller Entscheidungen sind, können Sie über die Wahl der Sicherheitsstufe die meisten dieser Optionen aber auch auf einmal setzen.



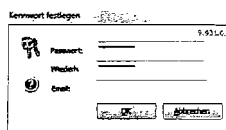
5. Falls es sich bei dem einzuschränkenden Benutzerkonto um ein Administratorkonto handelt, ist es im Allgemeinen sinnvoll, die Rechte auf ein Standardkonto herabzusetzen. Viele Manipulationen sind dann von vornherein ausgeschlossen.



Kindersicherungen deinstallieren

Fast jede Software lässt sich über einen Eintrag in der Systemsteuerung mit wenigen Mausklicks nahezu rückstandslos wieder von der Festplatte entfernen. Doch was bei herkömmlicher Software die Regel sein sollte, ist bei Jugendschutzsystemen eher ein Worst-Case-Szenario. Denn auf die Idee, den lästigen Aufpasser auf diese Art loszuwerden, kommen schon Schüler und Schülerinnen im Grundschulalter. Deshalb haben die meisten der Hersteller Hürden in die Deinstallationsroutinen eingebaut.

1. Elegant gelöst ist das Problem bei Kindersicherung 2008: Im Verlauf der Installation geben Sie ein Kennwort ein. Falls Sie das vergessen sollten, können Sie hier auch eine E-Mail-Adresse hinterlegen, über die Sie später an das Kennwort erinnert werden.



2. Dieses Kennwort benötigen Sie jedes Mal, wenn Sie die Konfiguration der Software ändern möchten. Auch bei der Deinstallation geht ohne das Kennwort gar nichts.



Fast alle unserer Testkandidaten schützen sich selbst auf die eine oder andere Art vor der Deinstallation. Das mag lästig erscheinen, aber das Fehlen einer solchen Absicherung wäre ein weit größerer Sicherheitsmangel. Schließlich dürfen Autohersteller auch nicht die Sicherheitsgurte weglassen, nur weil diese vielen ihrer Kunden lästig sind.

So wird das Internet jugendfrei

Jugendschutzprogramme: Nur zwei von dreizehn Produkten sind «gut»

Das Apple-Betriebssystem enthält ein gutes Jugendschutzprogramm. PC-Besitzer hingegen sollten besser eine spezielle Software verwenden, wie ein Test zeigt.

Mit wenigen Klicks gelangen im Internet auch Kinder einfach an Bilder, Texte und Filme, die nicht für sie bestimmt sind. Das macht vielen Eltern Sorgen.

Ratschläge wie «Reden Sie mit Ihren Kindern darüber» oder «Schauen Sie ihnen ab und zu beim Surfen über die Schulter» sind gut gemeint. Wer aber den Internet-Konsum seiner Schützlinge kontrollieren

will, greift besser zur entsprechenden Software.

Die welsche Zeitschrift «FRC Magazine» hat 13 solcher Produkte getestet. Zudem wurden die in den gängigsten Betriebssystemen (Apple OSX Leopard, Windows Vista) integrierten Programme überprüft. Kriterien waren unter anderem: Kann der Filter leicht deaktiviert, können persönliche Daten leicht weitergegeben werden? Die gute Test-Nachricht



PAUL MOORE/RF

Web-Inhalte für Erwachsene: Spezielle Software verhindert, dass Kinder auf solche Seiten surfen können

für Apple-Nutzer: Das Betriebssystem verfügt über einen «guten» Jugendschutzfilter. Der Filter von Windows Vista schnitt nur «befriedigend» ab.

Wer nun aber eine normale Sicherheitssoftware mit integriertem Jugendschutz kauft, ist seine Sorgen nicht völlig los: Zwei der vier getesteten Programme

waren befriedigend – Bitdefender 2008 und F-Secure Internet Security 2008. Die anderen zwei schnitten etwas schlechter ab.

Von den neun auf Jugendschutz spezialisierten Programmen gab es nur für zwei «gute» Noten (Preise für einen Download):

● **Parental Filter**

Version 1.5.8

(www.ecommsec.com, Fr. 69.90)

● **Cyber Patrol Surf**

Control Version 7.6

(www.cyberpatrol.com, Fr. 54.30) (bc)

Quelle: «FRC Magazine», für Fr. 6 – am Kiosk erhältlich oder zu bestellen unter info@frc.ch

WEITERE TESTS

USB-Sticks

Der Transfer von kleineren Datenmengen funktioniert am einfachsten



Herren-T-Shirts

Sie gehen ein beim Waschen, verlieren ihre Farbe an der Sonne, und

Schwarze Schokolade

Catechine sind in Kakao enthalten und schützen vor Herzkrankheiten. Wer

